

Basel Riehen

Akseli Gallen-Kallela, „Frühlingsnacht“, 1914, Öl auf Leinwand, 115,5 x 115,6 cm,
Lillehammer Art Museum, Depositum der Sparebankstiftelsen DNB, Foto: Camilla Damgård

We love Basel und empfehlen an dieser Stelle die Museen und Ausstellungsräume in der Stadt, auf dem Dreispitz und in Riehen, sowie Theater- und Konzertbesuche.

Aktuell lernen wir in „Nordlichter“ in der Fondation Beyeler über den borealen Wald, der von Alaska, Kanada, Skandinavien bis Sibirien reicht, und seine Faszination und Inspiration, für viele für uns neu zu entdeckende Künstlerinnen und Künstler, deren Gemälde als Seelenlandschaft gelten. Akseli Gallen-Kallela (* 1865 Pori, Finnland, † 1931 Stockholm, Schweden), bedeutender Vertreter der internationalen Moderne, war Maler, Architekt und Designer und um 1900 einer der bekanntesten progressiven Künstler Finnlands.

AMREI HEYNE

Ein Besuch am Rheinknie Fondation Beyeler & Kunstmuseum Basel

Basel ist neben Zürich die bedeutendste Kunstmetropole der Schweiz. Und ja, im ewigen Wettbewerb mit Zürich, das sich mit dem Kunsthaus-Neubau 2022 von David Chipperfield Architects auf Augenhöhe mit der Stadt am Rheinknie wähnt. Aber gut, wer wollte schon entscheiden, wer aus diesem Wettbewerb als Sieger hervorgeht. Profiteur ist in jedem Fall der Kunstinteressierte.

Das meistbesuchte Kunstmuseum der Schweiz steht allerdings in Riehen, der Vorstadt von Basel. Die Fondation Beyeler, seit 1997 in Renzo Pianos Prachtbau zu Hause, zieht jährlich mehr als 350.000 Besucher an. Und scheint damit nicht zufrieden zu sein. Im Iselin-Weber-Park nebenan entsteht ein dreiteiliges Museumsgebäude des Architekturbüros Peter Zumthor & Partner. Die Investitionssumme: 120 Millionen Schweizer Franken.

Wie die Fondation die Franken wieder reinholt? Einfache Antwort: mit guten Ausstellungen. Zurzeit mit zwei Präsentationen, die unterschiedlicher nicht sein könnten, aber beide führen das Label „das erste Mal“. Es ist, laut Fondation das erste Mal, dass ein Museum in Europa unter dem Titel

„Nordlichter“ Landschaftsgemälde von Künstlerinnen und Künstlern aus den nordischen Ländern und Kanada zeigt, die zwischen 1880 und 1930 entstanden sind. Von Weltpremiere ist die Rede bei: „Der Schlüssel der Träume. Surrealistische Meisterwerke der Collection Hersaint“. Demnach wurden die Liebhaberstücke des 1993 verstorbenen Pariser Bankiers Claude Hersaint, die in der Ausstellung mit Arbeiten der Fondation fusioniert werden, bisher öffentlich nicht gezeigt.

„Nordlichter“ – die Ausstellung, kuratiert von Ulf Küster, Fondation Beyeler, in Zusammenarbeit mit Helga Christoffersen, Buffalo AKG Art Museum, zeigt Bäume, soweit das Auge reicht, aber auch schneebedeckte Landschaften und – in zwei von 74 Gemälden – mäandernde Nordlichter. Menschen kommen nicht vor, wenn überhaupt, dann sind Fußspuren sichtbar, so beim panoramaartigen Detailblick Gustaf Fjæstad's. Die Bilder verbindet die herbe Natur des Nordens. Die Ausnahme von der Regel: Emily Carr, 1945 verstorben. Die Kanadierin, in ihrer Heimat als „Mutter der modernen Kunst“ gefeiert, hat sich schon früh mit der ressourcenhungrigen Abholzindustrie beschäftigt.



Iwan Schischkin, „Windbruch“, 1888, Kohle auf Leinwand, 138 x 201 cm,
Finnische Nationalgalerie, Ateneum Kunstmuseum, Foto: Finnische Nationalgalerie / Hannu Pakarinen

Von den Künstlerinnen und Künstlern in Reihen genießen nur der Norweger Edvard Munch, der Finne Akseli Gallenkallela sowie die Schwedin Hilma af Klint einen weltweiten Ruf. Das bedeutet nicht, dass ihre Werke in der Ausstellung im Fokus stehen, die thematisch zwar eingeschränkt, dennoch eine Vielfalt an künstlerischen Strömungen offenbart. Künstler der Moderne wie Vincent van Gogh, Claude Monet, Paul Cézanne und Henri Matisse prägten auch die Landschaftsmalerei des Nordens. Mit der wilden Kohlezeichnung „Windbruch“ ist lediglich ein russischer Künstler vertreten: Iwan Schischkin, er galt als „Zar des Waldes“. Ein Indiz für die gegenwärtig kritische geopolitische Lage. (Bis 25. Mai 2025)

„Der Schlüssel der Träume“ – Claude Hersaint, der in Brasilien aufwuchs und dann mit seiner Familie nach Paris übersiedelte, erwarb mit 17 Jahren das erste Bild eines Surrealisten: ein Gemälde von Max Ernst. Mit ihm sollte ihn eine lebenslange Freundschaft verbinden. Heute umfasst die Collection Hersaint, die von seiner zweiten Frau Françoise ergänzt und



René Magritte, „Der Schlüssel der Träume“, 1930,
Öl auf Leinwand, 81 x 60 cm, Collection Hersaint
© 2025 ProLitteris, Zürich, Foto: Peter Schälchli, Zürich

von der gemeinsamen Tochter Evangéline weitergeführt wird, etwa 150 Werke, darunter auch Ernsts Ikone „Hausengel (Der Triumph des Surrealismus)“ von 1937. Der Titel der Ausstellung verdankt sich René Magrittes Werk „Der Schlüssel der Träume“ und verkörpert damit die Grundrichtung der Sammlung mit ihren „zahlreichen Bezügen zur geheimnisvollen und unheimlichen Welt des (Alb-)Traums und des Unbewussten“, wie es Kurator Raphaël Bouvier formuliert.

Claude, Françoise und Evangéline Hersaint waren mit Ernst und Hildy Beyeler befreundet, dem Gründerpaar der Fondation. Ihre Sammlungen, darauf weist Bouvier ausdrücklich hin, „stehen in idealer Weise komplementär“ zueinander. Das erklärt, warum die Fondation die Ausstellung um eigene Arbeiten von Louise Bourgeois, Jean Dubuffet, Alberto Giacometti, Jean Miró, Pablo Picasso und Henri Rousseau ergänzt hat. Dazu gehört das Meisterwerk von Balthus „Passage du Commerce-Saint-André“ (1952/1954), das sich als Dauerleihgabe in Reihen befindet. Darin verdichtet sich Balthus' Beschäftigung mit räumlichen wie zeitlichen Dimensionen im Bild und deren Verhältnis zu Figur und Objekt. Allein diese Großtat lohnt den Besuch der Ausstellung. (Bis 25. Mai 2025)

Zurück nach Basel. Das Kunstmuseum, das sich mit dem Neubau von 2016 in drei Gebäuden präsentiert, gilt als älteste öffentliche Kunstsammlung der Welt und umfasst heute mehr als 4.000 Werke. Seit Sommer 2024 begegnen sich unter dem Titel „Paarlauf“ ausgewählte Objekte der privaten Stiftung Im Obersteg in 20 Gegenüberstellungen (bis 27. Juli 2025). Neueren Datums ist die Ausstellung „Verso. Geschichten von Rückseiten“, die einen Blick hinter die Gemälde erlaubt. Die allerneueste Ausstellung ist Medardo Rosso gewidmet, sie trägt den poetischen Titel „Die Erfindung der modernen Skulptur“.

„Verso“ – 36 Gemälde des 14. bis 18. Jahrhunderts hat der Basler Kurator Bodo Brinkmann zusammengetragen. Der Untertitel seiner Ausstellung verweist auf die Vielfalt dessen, was man sieht, wenn Gemälde von der Wand genommen und gewendet werden. In diesem Fall sind es überwiegend Narrative über Heilige, die für einen bestimmten Ort oder eine Gemeinde wichtig waren. „Rückseiten erzählen, erklären, erweitern und ermöglichen der Gegenwart Geschichte(n)“, sagt Brinkmann, der diese Schau in acht Kapitel gliedert hat. Gleich zu Beginn werden Flügelaltäre gezeigt, die dem christlichen Kirchenkalender folgend auf- und zugeklappt wurden und entsprechend außen wie innen farbfreudig bemalt sind. Hier kann das Museum mit Werken von Größen wie Hans Baldung Grien, Lucas Cranach d. Ä. oder Konrad Witz punkten. Aber auch Porträts wurden beidseitig bemalt. Die Rückseite zierte oft ein Wappen, das zur Identifizierung der Dargestellten beitragen konnte. Der Kunst der Heraldik widmet der Kurator eine eigene Abteilung, ebenso dem „Ornament zu Ehren des Herrn“.



Medardo Rosso, „Bambino malato“, 1895, Gips, 17,5 x 20 x 19,3 cm
© Museo Medardo Rosso, Barzio, Foto: mumok / Markus Wörgötter

Auf den Rückseiten der Gemälde wurde aber nicht nur gemalt, es gibt auch Inschriften von kalligrafischer Qualität. Sie konnten ein Bild in ein Denkmal verwandeln und ein Werk auf- und umwerten. Die Ausstellung belegt mit einigen spektakulären Werken. Aber es gibt auch andere, „unchristliche“ Motive zu besichtigen. „Bathseba im Bade“ (1517) vom Berner Niklaus Manuel geschaffen, zeigt eine nackte Schöne – ein seinerzeit gewagtes erotisches Sujet. Auf der Rückseite des Bildes findet sich eine Vanitasdarstellung, die es in sich hat: Eine den Tod darstellende männliche Figur in Gewand eines Landsknechts greift einer „Trosshure“ schamlos in den Schritt. Wir Heutigen denken da spontan weiter, etwa an die #MeToo-Bewegung. (Bis 4. Januar 2026)

„Medardo Rosso. Die Erfindung der modernen Skulptur“ – an dieser Stelle nur eine Vorschau: Der 1928 in Mailand verstorbene Bildhauer, Fotograf und „Meister kunstvoller Inszenierungen“, wie ihn das Kuratorinnenpaar Heike Eipeldauer und Elena Filipovic beschreibt, revolutionierte die Bildhauerei um 1900. Rosso, der als Konkurrent von Auguste Rodin galt, ist trotz seines großen Einflusses heute fast vergessen. Die Basler Retrospektive kommt daher zur richtigen Zeit. Sie bietet anhand von 50 plastischen Werken, 250 Fotografien und Zeichnungen nun die Gelegenheit, sein Schaffen neu zu entdecken. (29. März bis 10. August 2025)

SIEGMUND KOPITZKI

www.fondationbeyeler.ch
www.kunstmuseumbasel.ch